

# Sesshomaru und das Schicksal des Spiegels

Von Hotepneith

## Kapitel 2: Blut auf dem Mond

Ich freue mich, dass euch die Geschichte gefällt. Danke an alle die mitlesen und natürlich v.a. an die, die das auch zeigen, also Kommentare schicken. Weiter gehts...

### 2. Blut auf dem Mond

Als die Sonne den Horizont berührte, wandte Sesshomaru leicht den Kopf: "Jaken, leg dort drüben an."

"Ja, Sesshomaru-sama." Der Krötenyoukai steuerte mit dem Paddel behutsam zu der angegebenen Lagune, ließ das Boot mit einer Vorsicht anlanden, die jahrelange Übung zeigte.

Sesshomaru erhob sich, sprang elegant an Land, ohne sich weiter um den Rest der Reisegruppe zu kümmern. Ayumi wunderte sich etwas, da ihr Vater in solch einer Situation Dienerinnen beim Aussteigen geholfen hätte, aber ihr dann wurde ihr klar, dass sogar unter Menschen diese Höflichkeit selten war. Rin kletterte allein hinaus und so folgte sie diesem Beispiel. Jaken kam nach und zerrte das Boot an Land, so dass es nicht wegtreiben konnte.

Rin sammelte in der einsetzenden Dämmerung Holz und Ayumi schichtete es auf. Sie hatte nie zuvor Feuer selbst gemacht und hoffte nur, es unauffällig von der Jüngeren lernen zu können. Eine Hime wurde bedient- aber ihr war nur zu bewusst, dass sie hier nur geduldeter Schützling war, eher die Rangstufe einer Dienerin als einer Herrin einnahm. Aber sie war dann doch überrascht, als Sesshomaru herantrat, seine Hand ausstreckte. Etwas wie helle Funken schossen aus seinen Fingern, entzündeten Flammen.

Ayumi hatte mit angehaltenem Atem zugehört. Erst, als sich der Youkaifürst unter einen Baum setzte, sich nachlässig an den Stamm lehnte, wurde sie sich bewusst, dass sie schon geraume Zeit nicht mehr Luft geholt hatte und atmete ein. Das musste das gewesen sein, was man Youki nannte- die Energie, die magische Wesen wie Youkai von den Menschen trennte. Kein sterblicher Mensch konnte je annähernd über diese Macht verfügen, ja, zaubern. Da Rin sich ans Feuer setzte, Pilze, die sie beim Holz sammeln gefunden hatte auf einen Ast steckte und in den Flammen röstete, tat

sie es ihr gleich. Das war mit Sicherheit das kärgste Abendessen, das sie je erhalten hatte, aber Ayumi war sich nur zu bewusst, dass am anderen Ende des Sees ihr Vater nun Kamaru gegenüberstehen musste. Wie hätte sie sich da beklagen können.

Rin warf einen Blick seitwärts, aber da Sesshomaru in Nichts sah, meinte sie: "Ayumi...weißt du denn nicht, warum dieser Kamaru deine Mutter tötete? - Weißt du, meine Eltern, mein Bruder, wurden von Banditen überfallen und ermordet...aber ein Youkai tötet doch nicht ohne Grund?"

"Oh." Ayumi starrte sie an: "Deine Familie ist tot? Das tut mir leid. Ich kann mir denken, wie das für dich war."

"Ja." Rin sah kurz zu Boden, lächelte dann aber: "Aber jetzt darf ich bei Sesshomaru-sama sein."

Das klang als ob das eine Auszeichnung war, und die Prinzessin schluckte ihren Kommentar. Vielleicht hatte ihr Vater Recht und Sesshomaru war eine andere Sorte von Youkai wie Kamaru. Möglicherweise gab es da Unterschiede. Sie meinte nur: "Du schätzt dich glücklich, nicht wahr?"

"Ja. Er beschützt mich immer. Er ist der stärkste Hundeyoukai."

Ayumi gratulierte sich dazu, ihre Meinung über Hundeyoukai im Boot nicht ausgesprochen zu haben. Nur: Wer war jetzt das eigentümliche Familienmitglied: Kamaru, der Menschen jagte und tötete, oder Sesshomaru, der offenkundig ein menschliches Kind bei sich duldete, Rin -und sie selbst zumindest vorübergehend - beschützte? Aber da war noch etwas anderes: "Dann ist Sesshomaru also ein Gefolgsmann von Kamaru?" erkundigte sie sich leise.

Rin starrte sie fassungslos an.

Ayumi bemerkte, dass Jaken nach Luft rang. Offenbar hatte er zugehört - und sie eine Aussage gemacht, die bodenlos war. Vorsichtig blickte sie zu Sesshomaru - und erschrak. Dessen bernsteinfarbene Augen im regungslosen Gesicht hatten sich verengt, verrieten seinen Zorn. Aber was Ayumi so einschüchterte, war, wie seine Haare sich plötzlich in einem Wind bewegten, der von ihm selbst ausging: sein Ärger zeigte sich in seinem ansteigenden youki. Hastig warf sie sich vor, auf die Knie, berührte mit der Stirn den Boden: "Ich bitte um Vergebung", brachte sie heraus: "Sesshomaru-sama...falls ich etwas Falsches gesagt habe. Aber Kamaru sagte, er sei der Herr aller Hundeyoukai..."

"Er ist tot", murmelte Jaken.

"Kamaru sagte, er ist der Herr aller Hundeyoukai?" Die Stimme des Youkaifürsten klang noch immer ruhig: "Interessant."

Ayumi bekam plötzlich das Gefühl, es sei genau anders herum: Sesshomaru musste der Stärkste, der Mächtigste aller Hundeyoukai sein. Und Kamaru hatte sich diese Position nur angeeignet. Huh, dachte sie. Immerhin etwas. Dann kann mich Kamaru sicher nicht angreifen, solange ich unter Sesshomarus Schutz stehe. Vielleicht standen ihre Chancen doch gut, das Kloster gesund und munter zu erreichen. Sie wagte es, sich vorsichtig aufzurichten. Offenbar hatte er sich schon wieder beruhigt. Aber sie beteuerte nochmals: "Ich ...es lag mir fern, Euren Zorn erregen zu wollen..."

"Hast du Kamaru je gesehen?"

"Ja, Sesshomaru-sama."

"Wie sieht er aus?"

"Er erschien im Schloss meines Vaters in menschlicher Gestalt, trug Rüstung und Schwert. Er hatte lange Haare, schwarz mit einer seltsam grünlichen Färbung darin und Augen in leuchtendem Rot und zugleich leuchtendem Blau."

"Das ist doch kein Hundeyoukai?" Jaken starrte sie an: "Wie kannst du es wagen,

meinen Herrn anlügen zu wollen?!"

"Jaken." So ruhig der Name auch gesagt wurde, so sehr zuckte der kleine Youkai zusammen. Sesshomaru fuhr fort: "In dieser Gestalt erschien er vor zwei Wochen."

"Ja, Herr." Es fiel Ayumi nicht schwer, diese höfliche Anrede zu verwenden. Sie ahnte, dass sie einem der mächtigsten Lebewesen gegenüberkniete, von dem sie auch nur je gehört hatte.

"Weißt du, wie er vor 10 Jahren aussah?"

"Leider nein. Ich war ja noch ein Kind..."

"Iss weiter und schlaf."

Ayumi gehorchte aufatmend. Sie sah zu Rin, die ihr zulächelte. Offenbar war die Kleine nicht im Zweifel gewesen, dass ihr Herr gnädig genug sei, eine solche Unverfrorenheit ohne Strafe zu akzeptieren. Irgendwie passte das doch alles nicht zusammen. Unbestimmt hatte die hime das Gefühl, zu einem Spielball von Mächten geworden zu sein, von denen sie keine Ahnung hatte. Warum hatte Kamaru ihre Mutter getötet, wollte jetzt, erst nach 10 Jahren, sie selbst töten? Und was bedeutete Sesshomarus Frage, wie Kamaru jetzt und wie er vor zehn Jahren ausgesehen hatte? Aber ihr war klar, dass sie unmöglich fragen durfte. So aß sie nur fertig.

"Ayumi?" fragte Rin leise.

"Ja?"

"Darf ich mich in deinen Arm legen, zum einschlafen?"

"Ja." Ayumi war nur zu froh, nicht allein diese schreckliche Nacht verbringen zu müssen. Und auch, wenn sie spürte, dass das kleine Mädchen bald eingeschlafen war, so musste sie doch immer daran denken, dass nicht allzu weit entfernt ihr Vater und seine Samurai starben. Irgendwann sah sie hoch. Es war eine helle Vollmondnacht und obwohl sie wusste, dass es eine Täuschung sein musste, schien es ihr, als habe die Scheibe heute blutrote Flecken. Sie war keine miko, keine Priesterin, aber sie hatte schon davon gehört, dass das ein mehr als schlechtes Omen sei. Unwillkürlich sah sie seitwärts zu den Youkai. Jaken schien zu schlafen, aber sie begegnete dem Blick Sesshomarus.

"Dein Vater ist tot", sagte er, als ob er wisse, dass sie auf diese Bestätigung gewartet hatte.

Sie hätte weinen mögen, aber irgendwie hatte sie keine Tränen mehr. Etwas anderes war auf einmal interessanter für sie: seit wann konnte sie Omen deuten, sah Zeichen? War das nur, weil sie jetzt bei einem Youkai war? Beeinflusste sein youki nun auch sie? Oder war das einfach, weil nun ihr ganzes Leben, wie sie es je gekannt hatte, vorbei war? Hatte das heute Nacht irgendetwas in ihr ausgelöst? Aber sie wusste, sie würde darauf keine Antwort finden. So drehte sie sich zu Rin, drückte das Mädchen fest an sich, schmiegte ihr Gesicht in das dunkle Haar. Es dauerte jedoch lange, ehe sie eingeschlafen war.

Bei Sonnenaufgang erwachte Ayumi schon wieder, da sich Rin aus ihrem Arm drehte. Sie richtete sich auf, bemerkte, dass Sesshomaru bereits wieder stand, zu Jaken sah, der ebenfalls zeitig wach war.

"Fang Fische für die Mädchen."

Es entging der Prinzessin nicht, dass der Krötenyoukai mit diesem Befehl nicht gerade einverstanden war, aber er wandte sich sofort dem Ufer zu, versuchte, Fische zu entdecken. Rin ordnete die Überreste des Feuers von gestern, legte erneut trockenes Holz dazu. Das alles verriet ein Eingespieltsein, eine Übung, die Ayumi vermuten ließ, dass sie schon länger beisammen waren. Aber sie konnte schlecht fragen. So kniete

sie neben Rin nieder, als Jaken mit zwei kleinen Fischen zurückkehrte, versuchte, das Gleiche zu tun, wie die Jüngere, da sie keine Ahnung hatte, was man mit diesen Fischen anstellen musste, um sie genießbar zu bekommen.

Nach dem die Mädchen gegessen hatten, trat Sesshomaru heran: "Komm, Ayumi. - Jaken, geht weiter in Richtung auf die Berge. Heute Abend müsstet ihr die Höhle erreichen. Bleibt dort, bis ich komme."

Der Kōtenyoukai verbeugte sich: "Wie Ihr wünscht, Sesshomaru-sama."

Ayumi erhob sich gehorsam, sagte jedoch höflich: "Auf Wiedersehen, Rin-chan..."

Die Koseanrede für kleine Kinder ließ diese fröhlich lächeln: "Ja, auf Wiedersehen, Ayumi-chan." Schon lange hatte sie niemand so angesprochen.

Da der Youkaifürst sich abwandte und ging, folgte ihm die menschliche Prinzessin hastig. Vermutlich wollte er sie nun zu dem Kloster begleiten, wie er es ihrem Vater versprochen hatte, ehe er seinen eigenen Weg wieder aufnahm. Sie wusste, dass sie ihm dafür dankbar sein musste, aber noch immer war ihr ein wenig unheimlich bei der Vorstellung, dass sie von einem ebensolchen Wesen beschützt wurde, wie es sie ermorden wollte. Andererseits schien Sesshomaru Ehrgefühl und Stolz zu besitzen, etwas, das Kamaru wohl vollständig abging. Er hatte ja nicht einmal gesagt, warum er sie töten wollte, ihre Mutter bereits getötet hatte. Ob es sich um eine Familienfehde handelte? Unwahrscheinlich. Ihr Vater hatte da auch nie etwas erwähnt.

Während sie dem Youkai so durch den Wald folgte, betrachtete sie ihn nachdenklich. Seine Bewegungen waren von lautloser Eleganz. Kein Mensch hätte es fertig gebracht, so geräuschlos durch einen Wald zu gehen. Ihr eigener Gang erschien dagegen schwerfällig und laut. Seine Haare waren so lang, dass sie seine Oberschenkel berührten. Und was war das für ein Fell um seine rechte Schulter? Ein Mantel oder war es etwa angewachsen? Für eine Sekunde geriet sie in Versuchung, daran zu ziehen, zügelte sich aber hastig, da sie mit erheblichem Unmut, ja, Strafe, für solch eine Dreistigkeit rechnete. Warum hatte er eigentlich zwei Schwerter? Sie hatte noch nie von einem Krieger gehört, der zwei gleichzeitig besaß. Soweit sie etwas davon verstand- und sie wusste, dass das nicht unbedingt der Fall war- waren beide Klingen kostbar und sicher aufwendig geschmiedet worden. Er musste wirklich reich und mächtig sein. Kein Wunder, wenn es stimmte, dass er der Herr der Hundeyoukai war. Im Vergleich mit seiner Kleidung, seiner Rüstung, seinen Schwertern wirkte Kamaru wie eine billige Imitation.

Der Weg führte einen Hügel hinauf. Jetzt erkannte Ayumi, dass dies ein Weg war, den Menschen öfter gingen, da sie Abdrücke von Füßen und Sandalen entdeckte. Vermutlich war das der Weg zum Kloster zu den sieben Magnolien. Sesshomaru blieb kurz stehen, hob den Kopf. Da sie ihn so andauernd beobachtete, schien es ihr, als wittere er. War er doch so hundeähnlich? Sie hatte keine Ahnung von Youkai, konnte aber unmöglich fragen. Aber er setzte seinen Weg fort, ohne etwas zu sagen, und so folgte sie ihm.

Oben auf dem Hügel endete der Wald. Sesshomaru hielt da an: " Nun, dort unten ist das Kloster", meinte er. "Oder genauer, war es."

Ayumi starrte ihn an, Böses ahnend, ehe sie neben ihn trat. "Oh nein..." brachte sie hervor, als sie die noch rauchenden Ruinen sah. Dazwischen lagen orange gekleidete...nein...dachte sie panisch. Das waren keine Menschen mehr. Verzweifelt brach sie in die Knie. Ihre letzte Zufluchtsmöglichkeit war dahin, denn sie nahm nicht an, dass Sesshomaru sich weiterhin um sie kümmern würde. Warum sollte er? Er hatte ihrem Vater versprochen, sie hierher zu bringen, und genau das hatte er getan. Sie

war verloren, denn ohne Schutz würde es Kamaru sicher leicht fallen, sie zu finden, und zu töten. "Was ist hier nur geschehen?" Tränen begannen über ihr Gesicht zu laufen, ohne, dass sie es bemerkte.

"Ein Überfall durch niederrangige Youkai. Die Mönche müssen sich gewehrt haben, um nicht bei lebendigem Leib gefressen zu werden." In seiner Stimme lag keinerlei Gefühl.

"Aber...mein Vater sagte doch, die Mönche könnten Youkai abwehren...?" Ayumi suchte noch immer Halt in irgendeiner Hoffnung.

"Nicht so viele." Er drehte sich um: "Ich habe mein Wort gehalten."

Sie starrte tränenblind hinunter zu den Trümmern, ahnungslos, was jetzt geschehen sollte, so allein wie nie zuvor in ihrem Leben.

"Ha, das hast du unterrangiger Youkai dir so vorgestellt, hm?" sagte eine Stimme hinter ihnen.

Sesshomaru erstarrte in der Bewegung, drehte sich langsam um. Auch Ayumi wandte sich um, suchte den Sprecher. Ihre Tränen waren abrupt versiegt.

Der Neuankömmling war ebenfalls ein schwertragender Youkai. Seine Rüstung bestand aus mehreren Plättchen, die kunstvoll miteinander verschmolzen worden waren. Er fuhr fort: " Du hast wohl geglaubt, wenn du dieses Menschenmädchen entführst, kannst du sie auffressen und ihr youki für dich nutzen, oder? Aber dieses Privileg soll nur mein Herr Kamaru haben. Also, rück sie raus."

Ihr youki? Dachten Sesshomaru und Ayumi gleichzeitig. Seit wann haben Menschen denn youki? Was bedeutet das? Aber in den Augen des Youkaifürsten war da noch etwas zu erledigen. Er ging zwei Schritte vor: "Du wagst es also tatsächlich, mich als unterrangig zu bezeichnen?"

"Jemand, der zwei Schwerter trägt, hat sie nur zum Angeben."

"Huh..."

Ayumi wurde sich plötzlich bewusst, dass sie ohne Sesshomarus Anwesenheit bereits jetzt schon gefangen gewesen wäre- nicht nur um getötet, nein, um gefressen zu werden. Das jagte ihr nur noch einen Schauer mehr über den Rücken. Dieser Kamaru musste sie mit etwas oder jemandem verwechseln. Sie besaß weder youki, noch hatte sie eine Ahnung, warum er annahm, sie, ein Mensch, hätte solche Energie. Sie blickte zu den Youkai.

Sesshomaru bewegte sich blitzartig vorwärts. Ohne, dass sie genau sehen konnte, was geschah, war er plötzlich bei dem anderen, der mit der Faust zuschlug, gegen das Kinn zielend. Der Hundeyoukai legte kühl den Kopf auf die Seite. Um seine Rechte bildete sich etwas wie grünes Licht.

"Du darfst jetzt sterben", sagte er leise: "Sieh her!"

Er hob die im Moment deutlich grün leuchtende Hand. Scheinbar ohne jede Anstrengung durchdrang er die Rüstung seines Gegners, brach in dessen Brust. Noch während er die Hand wieder zurückzog, begann der Fremde zu schreien. Ayumi hielt sich entsetzt die Ohren zu, als die Schreie immer schriller wurden, sich der unbekannte Youkai förmlich von innen heraus auflöste. Sie schloss die Augen, am ganzen Körper zitternd. Sie hatte nie zuvor einen Menschen- oder einen Youkai-sterben sehen.

Als sie aufsaß, wandte sich der Youkaifürst gerade ab, wollte offenkundig fort. So meinte sie hastig: "Sesshomaru-sama...eine Gnade, ehe Ihr geht."

Er blieb stehen, drehte sich aber nicht zu ihr um: "Und was willst du?"

"Bitte, tötet mich."

"Huh?" Jetzt wandte er sich doch zu ihr: "Eine Gnade...und dein Tod?"

"Es ist eine." Ihre Stimme zitterte: "Ihr habt es doch gehört. Kamaru will mich nicht nur einfach ermorden. Er will mich...auffressen." Sie brachte das Wort fast nicht heraus. Ängstlich hob sie den Kopf, suchte seinen Blick: "Wenn Ihr mich tötet, bleibt mir zumindest das erspart."

Die bernsteinfarbenen Augen verrieten nichts, als er leise sagte: "Keine Angst vor dem Tod, sondern nur vor dem Gefressenwerden?" Aber er kam etwas näher, blieb vielleicht zwei Meter vor ihr stehen, hob die Hand, die plötzlich wieder von diesem grünen Licht umhüllt war.

Ayumi starrte ihn an. Ja, sie wollte lieber sterben, als, bei lebendigem Leib womöglich, gefressen zu werden, aber sie hatte die Schreie des Youkai noch im Ohr, den dieses Gift, diese Säure, zuvor zerfressen hatte. Sie konnte den Blick nicht von diesem grünen Licht wenden, das plötzlich wie feine Wasserstrahlen auf sie zuschoss. Ihr Instinkt gewann die Oberhand und sie riss in Todesangst ihre Arme hoch, schützend vor ihr Gesicht.

Für einen langen Moment lang geschah nichts.

Ayumi wagte es schließlich, ihre Arme zu senken, starrte verblüfft auf die Wiese vor sich. Es hatte sich eine große Wasserpfütze gebildet, in der noch immer diese grüne Flüssigkeit brodelte, das Gras verbrannte. Sesshomaru war verschwunden. Was war nur geschehen? Im gleichen Augenblick spürte sie eine Hand im Nacken, lange Fingernägel, die in ihre Haut eindrangten.

"Was für ein Wesen bist du eigentlich?" fragte Sesshomaru leise.

Sie zuckte im Schmerz zusammen, als sie spürte, wie ihr Blut über ihren Hals lief, fühlte sich dann freigegeben. Noch immer verwirrt legte sie den Kopf zurück, um zu ihm aufschauen zu können, sah, wie er ihr Blut von seinem Finger ableckte.

"Deine Witterung ist die eines Menschen, dein Blut ist das eines Menschen...und doch hast du gerade ein youki entwickelt, das meiner dokka-so standhalten konnte, Wasser herauf beschworen." Er betrachtete sie: "Ich verstehe nun, was Kamaru an dir findet." "Ich...ich verstehe das nicht", brachte sie heraus: "Ich dachte, dass ich ein Mensch bin..."

"Dein Vater war sicher einer. Und du bist kein hanyou, deine Mutter war keine Youkai. Das müsste man wittern."

"Mein Vater erzählte mir einmal..." Sie brach entgeistert ab.

"Nun?" Das war eindeutig ein Befehl.

Sie senkte den Kopf: "Er sagte einmal zu mir, meine Mutter sei die Herrin des großen Sees...ich dachte, er meine das als Fürstin. Aber..."

"Das würde es erklären. Wenn deine Mutter die Wassergöttin des Sees war, und es Kamaru gelang, sie zu fressen, konnte er ihr youki übernehmen, so stärker werden. - Und du bist eine hangami, eine Halbgöttin. Solche gibt es nicht sehr oft." Er wandte sich um, betrachtete die Klosterruinen, ehe er einige Schritte machte. Ohne sich umzudrehen sagte er: "Lass uns gehen, Ayumi."

Sie stand erleichtert auf. Immerhin schien er sie weiterhin beschützen zu wollen.

Aber als sie ihm durch den Wald folgte, begann sie sich zu fragen, wie hoch wohl der Preis für diesen Schutz sein würde. War er jetzt auch hinter ihrem youki her? Oder betrachtete er sie als seltenes Sammlerstück, Tochter eines Menschen und einer Wassergöttin? Sie hatte keine Ahnung, wie sie zuvor diese Energie aufgerufen hatte - und sie hatte keine Ahnung, ob ihr das je wieder gelingen würde. Aber im Augenblick

blieb ihr wohl nur eines: ihm zu folgen, und zu hoffen, dass er sich weiterhin um ihren Schutz kümmern würde. Immerhin schien er sie nicht fressen zu wollen und das betrachtete sie schon als großen Vorteil.

\*\*\*\*\*

Das ist nicht die letzte Überraschung für Ayumi. Allerdings auch nicht für ihren Beschützer...

nun ja. Das nächste Kapitel heisst : Die Schattenseiten des Schutzes.